„SCHALENSTEINE"
im Umkreis von MARTELL (1300 m)

VORWORT

Über „Schalensteine" im Südtirol und im gesamten Alpenraum ist schon viel geschrieben und noch mehr gesprochen worden. Von „Schalensteinen im Umkreis von Martell erfuhren wir vor zwölf Jahren durch Herrn Akademieprofessor Erich Perkmann, Graz, der ein gebürtiger Marteller ist. Ihm verdanken wir die nun vorliegende Kurzfassung seiner umfangreichen Kenntnisse der Fundstellen im Martteller Raum.

BEGRIFFSKLÄRUNG UND VORKOMMEN

Wir fragen nun: „Was sind Schalensteine?" Der Doppelname sagt es uns. Es sind Schalen, d. h. Vertiefungen (Gravuren) in Steine von verschiedener Größe und Ausdehnung, die von unseren vor- und nachchristlichen Vorfahren eingraviert und gemuldet worden sind. Nachbildungen der menschlichen hohlen Hand, aus der wir heute noch Quellwasser trinken, wenn wir keine Trinkschale bei uns haben. Diese Steinschalen sind älter als alle sonstigen Steinzeichen (Symbole), die wir in Felshöhlen, an Felswänden, auf Steinplatten oder felsigen Rundhöckern bis zur Schnee- und Eisgrenze finden können, also auf aussgesetzten Plätzen mit weiter Sicht an anderen exponierten Stätten. — „Steine" (Felsen) sind ein Urprodukt der Natur, vor allem in Gebirgen. Sie sind der erste Rohstoff für Sammler, Jäger und Hirten von der Urzeit bis heute. Hirten vor allem hatten Zeit. Wer Zeit hat, hat Gedanken (Ideen) und wird erfinderisch vom spielerischen Zeitvertreib bis zur praktischen Hilfe, ja bis zur künstlerischen Gestaltung. Der vom Gott geschenkte menschliche Geist wird schöpferisch und schafft Kultur vom primitiven Gerät bis zur vollendeten Kunst. — Das Wort „Schale" erklärt Prof. Kluge in seinem „Etymologischen Wörterbuch" (S. 633) zweifach: 1. als Hülse von Früchten und Eiern, abgeleitet von

gotisch skalja = Ziegel, Schindel,
altfrankdeutsch scala = } Schale, Schelfe, Schild, Scholle
altnordisch skel = } und Rinde —

2. als Trinkschalen, die aus Totenschädeln in der Urzeit hergestellt worden sind und bei kultischen Feiern der Schamanen, Dorfältesten, Druiden oder „weisen Frauen" als Kultgeräte gedient hatten.

DEUTUNGSVERSUCHE

Wozu dienten die Schalen in Steinen? — Die Meinungen der Heimatforscher und Wissenschaftler über Ursprung und Verwendung dieser geheimnisvollen Schalen sind sehr unterschiedlich, denn auch sie sind auf Vermutungen aufgebaut wie unser Bericht für die Martteller Chronik. —

Die Vielfalt menschlicher Gravuren (in Größe, Tiefe, Anzahl und Anordnung verraten uns, daß sie verschiedenartig verwendet worden sind, angefangen in China lange vor Christi Geburt von einem aus unbekannten Hirtenvolk, in Sibirien, Indien, Mesopotamien, Skandinavien bis zu den Urindianern Amerikas. Aber über die Bedeutung der Gravuren in Steinen und Felsen liegen keine Beweise vor. Wir können nur aussagen, daß die Vielgestaltigkeit zur Vielderutigkeit bis in unsere Tage geführt hat. Sie sind also verschiedenartig verwendet worden und hatten verschiedenen Zwecken gedient, zum Beispiel als Wegmarkierungen, Sonnenuhren, Mondkalender, Orientierungszeichen bei Tag und Nacht, als Zahlensysteme für Positionen, als mythische Kultzeichen in Beziehung zu Siedlungen und Kultstätten auf markanten Hügeln, als Schreib- und Notizblöcke zur Nachrichtenübermittlung und zu richtigen Mitteilungen in Notzeiten, als Sinnbilder für geistige Vorgänge und nicht zuletzt als Spiele zum Zeitvertreib in der Hirteneinsamkeit hoch oben in den Bergen. Zusammenfassend können wir vermuten, daß sie bei der noch geringen Silben- (Laut-) und Wortsprache der Urmenschen zur Verständigung beitragen hatten (lesen und schreiben konnte damals noch niemand!), um Mitmenschen durch Zeichen aufzuspüren, ~~und~~ um zu leben und in bestimmten Lebenstagen zu überleben und weiterzuleben.

NACHWORT

Es wurde versucht in die „Geheimnisse" der „Schalensteine" Licht zu werfen. Wir vermuten nur, daß es so gewesen war als sie entstanden und wozu sie verwendet worden sind. Um letzte Klarheit bringen zu können, werden auch die Fachleute und Spezialisten nicht ausreichen. Wir hätten eben damals dabei sein müssen als ~~die~~ unsere Vorfahren von der Urzeit bis zur Neuzeit ihre rätselhaften Gebilde in Gesteine eingraviert und verwendet hatten.

Erich Eckardt, Bülowstr. 75,
D-8500 NÜRNBERG 20

S C H A L E N S T E I N E
I N
M A R T E L L

Erich Perkmann

S C H A L E N S T E I N E I N M A R T E L L .

Schalensteine sind älteste Siedlungsbeweise die weit in die Vorzeit zurückreichen.Die Forschung hat um 1920 eingesetzt und seither zahlreiche Vorkommen in Südtirol entdeckt:Bei Meran,Bozen,Brixen,im Pustertal und Vinschgau, ferner im ganzen südlichen Alpenbogen und darüber hinaus in der Schweiz und in den letzten zwei Jahrzehnten auch in Österreich. Auch im einst so entlegenen Martelltal wurden Schalensteine entdeckt.In den waagrechten aber auch schrägen Flächen von Findlingsblöcken und Felsplatten sind schalenartige von Menschenhand gebohrte mehr weniger kreisrunde Vertiefungen,einzeln aber auch in Gruppen,seltener in Reihungen zu finden. Es gibt größere und kleinere Schalen.Die größeren flachen Schalen haben bis zu 8 cm Durchmesser,die kleineren oft tieferen Schalen etwa 2 bis 4 cm. Selten sind rinnenförmige Verbindungen von zwei Schalen . Anscheinend wurden auch flache verwitterte Schalen nachgebohrt,ein Beweis,daß sich der Schalenkult über große Zeiträume erstreckte.Die Schalensteine stehen sicher im Zusammenhang mit vorchristlichen Kulthandlungen. Dem ausgebohrten Steinpulver wurden vermutlich Zauberkräfte zugeschrieben,das Bohren in Fels galt wohl als Begattungsakt der Mutter Erde.Es handelte sich mit großer Wahrscheinlichkeit um einen Fructbarkeitskult.Die Schalen,beziehungsweise die darin brennenden Öllichter waren aber auch Bannzeichen gegen Dämonen und böse Geister / Nörgelen und Orken gabs immer in Martell.Die Orkenspitze,heute verbalhornt „ Orgelspitze " genannt,galt immer als Sitz böser Geister.

Es gab sicher Speise-und Trankopfer,Hirten mögen Milch=
opfer dargebracht haben.Lichtopfer gab es sicher auch
nach der Christianisierung.Bannen sollten die Schalen
bezw.Lichter auch an Türschwellen, Stiegen,Hauseingän =
gen aber auch Wegen.Die Vorkommen sind zumeist nahe den
Siedlungsstellen bis zu den höchsten Höfen des Tales
/ Stallwies 1931 m / aber auch darüber hinaus bis hinauf
zu den Jochübergängen in Nachbartäler / Flim 2892 m /
ins Ultental /. Es muß in Martell viele Schalen gegeben
haben,die zahlreichen in den Wiesen und Feldern liegenden
Findlingssteine waren geradezu herausfordernd und eigne =
ten sich durch ihre oft beherrschende und exponierte La =
ge zur Anbringung von Schalen und als Opfersteine. Die im
frühen Mittelalter einsetzende intensive Graswirtschaft
und ihr karger Ertrag zwangen zu äußerster Nutzung des
Bodens.Man deckte freie Felsblöcke und Felsplatten viel =
fach mit Erde ab und gewann so kleinste nutzbare Rasenflä=
chen.Darunterliegende Schalen verschwanden so aus dem Ge =
sichtskreis der Hirten und Bauern und gerieten schließlich
in völlige Vergessenheit.Selbst ältesten Talbewohnern wa =
ren die Schalen schon rätselhaft und sie wußten bei Befra=
gung nur mehr von „ Seelenlichtern " und deren abwehrendem
Charakter. Das Christentum und seine Vertreter bekämpften
das sich lange zäh haltende Heidentum heftig.Man verschieg
alte Volksbräuche und entfernte sie so mehr und mehr aus
dem Bewußtsein und der Erinnerung der Siedler. So schwieg
man auch über die Schalen oder bezeichnete sie als müßige
Spielereien gelangweilter Hirten,was sie bestimmt nicht

waren! Es gibt Schalen von der Steinzeit bis in die Neu = zeit.

Die Neuzeit, insbesondere die letzten Jahrzehnte mit ih = ren zahlreichen Meliorisationen, aber auch der notwendig gewordene großzügige Straßen-und Wegausbau haben leider zur Dezimierung der Schalen-und Opfersteine beigetragen. Die Verluste dieser Kulturdenkmäler sind, wie überall, groß, manche sind nur durch Zufall der Vernichtung entgangen !

Die den Talbewohnern bekannten Vorkommen von Schalenstei= nen waren den Forschern zu wenig bedeutend !

Eine systematische Forschung wäre in Martell sicher erfolg= reich und noch nicht zu spät! Sie würde noch manch schö= ne Schale und Überraschungen ans Tageslicht bringen, es gibt in Martell noch viele schalenverdächtige Steine und Ört = lichkeiten !

Erich PERKMANN

ca. 1980